

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschnberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Müllig-Roitzsch, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ulfersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 6.

Donnerstag, den 14. Januar 1904.

63. Jahrg.

Bezirkstag.

Der Bezirkstag der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft wird **Sonnabend, den 23. Januar 1904,**

nachmittags 1 Uhr,

im Saale des Hotels „**Hamburger Hof**“ hier abgehalten.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Meißen, am 4. Januar 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Lößow.

Ein Geldbetrag

wurde als gefunden abgegeben.

Wenn der Eigentümer sich nicht innerhalb Jahresfrist, vom Fundtage ab gerechnet, melden sollte, wird über den Fund der gesetzlichen Vorschrift gemäß verfügt werden.

Wilsdruff, am 12. Januar 1904.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

18. II.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr,

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, den 13. Januar 1904.

Der Bürgermeister.

Kahlenberger.

Anmeldung der Wehrpflichtigen zu den Rekrutierungsstammrollen.

Nach § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. Dezember 1901 haben sich alle Wehrpflichtigen nach Beginn der Militärpflicht (das ist der 1. Januar des Kalenderjahres, in dem sie das 20. Lebens-

jahr vollenden) in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Dieser Verpflichtung unterliegen auch diejenigen Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig durch die Ober-Ersatz-Kommission entschieden worden ist, und Rekruten, die noch nicht zur Einstellung gelangt sein sollten und sich im Besitze eines Urlaubspasses befinden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an dem Militärpflichtige ihren dauernden Aufenthalt bez. Wohnsitz haben.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an dem sie sich gewöhnlich aufhalten, zeitig abwesend (auf der Reise begriffen, auf der See befindlich etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienste berechtigten Militärpflichtigen haben sich, falls sie nicht bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ihres Aufenthaltsortes unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines schriftlich oder mündlich zu melden und ihre Jurisdiction von der Aushebung zu beantragen.

Bei der erstmaligen Anmeldung zur Stammrolle ist, sofern die Anmeldung nicht im Geburtsort selbst erfolgt, das Geburtszeugnis, bei Wiederholung der Anmeldung aber der im ersten Benennungsjahre erteilte Lösungsschein vorzulegen.

Sollte ein Militärpflichtiger nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz wechseln und nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirk versetzen, so hat er solches behufs Berichtigung der Stammrollen sowohl beim Abgange der Behörde, welche ihn in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft am neuen Orte derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.

Wer diese vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird nach § 25 der Deutschen Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Es werden hiermit alle diejenigen, welche nach den vorgedachten Bestimmungen der Deutschen Wehrordnung hier meldepflichtig sind, aufgefordert, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. vormittags behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungsstammrolle in der hiesigen **Ratspedition unter Vorbringung ihrer Geburtscheine oder Lösungsscheine** anzumelden.

Wilsdruff, am 7. Januar 1904.

Der Bürgermeister.

Kahlenberger.

Jar.

19 I.

Politische Rundschau.

Der Kaiser traf mit Gefolge am Montag Mittag kurz nach 1 Uhr aus Berlin in Landesgut in Schlefien ein, wo er der Trauung der Gräfin Armgard zu Stolberg-Bernigerode, Tochter des ersten Vizepräsidenten des Reichstages Grafen Ido zu Stolberg-Bernigerode, mit dem Grafen Blaten zu Halberstadt bewohnte. Auch an dem Grafen anschließenden Hochzeitsdiner, das im Schlosse Kreppelshofe stattfand, nahm Se. Majestät teil. Abends 6^{1/2} Uhr reiste der Kaiser nach Breslau weiter, wo die Ankunft 8^{1/2} Uhr erfolgte. Er fuhr vom Bahnhofe sofort zum fürstbischöflichen Palais, wo er das Diner einnahm und dann Cercle abhielt; an der Tafel nahm u. A. auch der Fürstbischof Strbenzky von Prag teil. Später begab sich der Monarch in das königliche Schloß.

Am Berliner Hofe findet in Fortsetzung der Winterfestlichkeiten am 15. Januar ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens statt.

Der Reichstag hat am 12. Januar seine Verhandlungen nach Ablauf seiner verhältnismäßig langen Weihnachtferien wieder aufgenommen. Die Tagesordnung der ersten und gut besuchten Sitzung im neuen Jahre war eine zu reichhaltige, nur ein Teil des Programms konnte bewältigt werden. Präsident Graf Balleskreim rief den Herren ein herzliches „Prost! Neujahr!“ zu, dann fand zunächst die endgültige Präsidentenwahl statt. Ihr folgten Rechnungssachen. Hierbei rügte Abg. Bachem (Ztr.) die starken Ueberschreitungen der Voranschläge. Sein Parteifreund Dasbach leistete ihm Beistand. Die nun folgende Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze gab dem Abg. Kämpf (fr. Vp.) Gelegenheit, eine gründliche Nachprüfung der ganzen wirtschaftlichen Gesetzgebung der letzten Jahresabende zu fordern. Zu besonderen schilderte er die schädlichen Wirkungen des Börsegesetzes, dafür den Beifall

der linken Seite des Hauses erntend. Schatzsekretär v. Stengel ging nur auf die von dem Vorredner ebenfalls berührte Frage der Begebung unserer Reichsanleihen ein. Gewiß müsse nach Mitteln gesucht werden, um den erheblichen Kursrückgang, wie er sich bei der letzten Anleihe gezeigt habe, zu verhindern, viel dürfe man sich aber nicht versprechen. Die Hauptsache sei, den richtigen Zeitpunkt für eine neue Anleihe abzuwarten. Abg. Arendt (frkonf.) lobte das Börsegesetz, das von größtem Vorteil für unser Wirtschaftslieben gewesen sei. Die Abg. Semler (nll.) und Dove (fr. Berg.) äußerten sich im Sinne des Herrn Kämpf, Abg. Spahn (Ztr.) war für Festhalten an den Grundgedanken des Gesetzes, wenn er auch einige Härten zugab. Nach Erledigung der Denkschrift folgte die Anfrage des Zentrums betreffend Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine und Errichtung von Arbeitskammern. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, der Reichskanzler könne erst später antworten. Darauf wurde zur Anfrage Auer (Soz.) über die Baumkrankheit übergegangen. Graf Posadowsky und Preuß. Handelsminister Müller gaben Auskunft über die ergriffenen Maßnahmen; es werde zur Unterdrückung der Krankheit alles gechehen. Um 6 Uhr abends wurde die Besprechung der Anfrage auf Mittwoch festgesetzt.

Berlin, 12. Jan. „Wolffs Telegr.-Bureau“ erfährt: Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika von Windhoek wird die Erhebung der Hereros für möglich gehalten, ohne daß es bisher zu offenen Feindseligkeiten gekommen ist. Gemeldet sind Ansammlungen bewaffneter Hereroabteilungen von mehreren hundert Gewehren bei Otahandja und Otjoiain. Zur Verfügung stehen im Norden circa 400 Weiße, die mobil gemacht sind, mit einem Siegesgeschütz und drei Maschinengewehren. Die Besatzung von Otahandja ist auf 90 und die Besatzung von Windhoek auf 100 Mann gebracht.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Ludwig Tisza hat in seiner jüngsten Audienz beim Kaiser Franz Josef dessen Genehmigung zur energischen Bekämpfung der Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus, eventuell zu dessen Auflösung erhalten. — In der Montagsitzung der österreichischen Delegation hielt der Tscheche Kramaritz beim Budget des Aushern eine häßliche Rede über den Dreibund mit deutschfeindlichen Spitzeln.

In Rom wurde am Montag die erste Sitzung der beiderseitigen Delegierten für die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen abgehalten.

Die Kaiserin von Rußland leidet an einer heftig auftretenden Influenza. In den letzten Tagen zeigte sich der hohen Patientin eine abermalige Temperaturerhöhung; die Jarin bedarf der größten Schonung. Es ist daher auch die für Februar projektierte gewesene Heberhebung der kaiserlichen Familie von Petersburg nach der Arim aufgegeben worden.

In Paris wurde am Montag ein Banket der republikanischen Handels- und Industrie-Komités abgehalten, bei welchem u. a. auch der Handelsminister Trouillot sprach. In seiner Rede führte er aus, die Republik sichere den Handelstreibenden und Industriellen des Landes, die vermöge ihrer Organisation die Republik verteidige und ihr gedient hätten, als Gegenleistung Ordnung und Frieden zu. Dieselben würden gewährleistet durch die mächtige Armee und die bewährte Allianz mit Rußland, wie durch das bestehende Bündnis Frankreichs, alle Zwistigkeiten unter den Völkern auf friedlichem Wege zu schlichten. Die Republik sichere ferner den Schatz der wirtschaftlichen Interessen zu, indem sich die Erneuerung vorteilhafter Handelsverträge vorbereite.

Der bekannte französische Staatsmann Waldeck-Rousseau ist an einem inneren Leiden, dessen eigentliche Natur die Ärzte noch nicht bestimmt haben, feststellen

können, erkrankt. Sein Zustand gilt als nicht unbedenklich, es heißt, die behandelnden Ärzte planten eine Gallensteinoperation bei ihm.

Zwischen Frankreich und Brasilien sind wieder geregelte Handelsbeziehungen durch ein handelspolitisches modus vivendi hergestellt worden.

Der englische Ministerpräsident Balfour hielt in Manchester eine Rede. In derselben behandelte er die ostasiatische Krise, aber in ungemein reservierter und diplomatischer Form. Ueber die Stellung Englands im Falle eines russisch-japanischen Krieges meinte Balfour höchst vorsichtig, England pflege gegenüber seinen Verbündeten alle ihm aus den Verträgen zukommenden Verpflichtungen zu erfüllen.

London, 12. Jan. Ein Telegramm des Beflugs „Times“-Korrespondenten lautet: Der chinesische Gesandte in Tokio machte dem Prinzen Tching auf Ersuchen des japanischen auswärtigen Amtes folgende telegraphische Mitteilungen: Die zweite Antwort Rußlands ist eingetroffen, ist aber ungünstig und unannehmbar. Japan muß, wenn Rußland nicht nachgibt, unverzüglich zu den Waffen greifen. Im Hinblick auf diese Eventualität erwartet Japan von China strikte Neutralität.

Ueber den kürzlich gemeldeten Kampf zwischen der englischen Expeditionskolonie im Somalilande unter General Egerton und einer Streitmacht des Mullah liegt jetzt ein amtlicher Bericht aus London vor. Derselbe bestätigt, daß der 5000 Mann starke Feind geschlagen wurde und 1000 Mann an Toten und Verwundeten sowie zahlreiche Gefangene verlor. Die Engländer hatten 41 Tote, darunter 2 Offiziere, 9 Offiziere wurden verwundet, ein Offizier wird vermißt.

Die Meldungen über die ostasiatische Krise hatten in den letzten Tagen eben begonnen, entschieden friedlicher zu lauten, da macht sich in ihnen plötzlich wieder die entgegengesetzte Tendenz bemerklich. So soll nach einer „Times“-Depesche aus Tokio der dortige Gesandte Chinas an den Prinzen Tching telegraphiert haben, es sei eine zweite Antwort Rußlands auf die Vorschläge Japans eingegangen, dieselbe laute aber ungünstig, weshalb sie von Japan garnicht angenommen worden sei. Wenn Rußland nicht nachgibt, so werde Japan sich gezwungen sehen, sofort die Waffen zu ergreifen. Im weiteren heißt es in dem angeführten Telegramm des chinesischen Gesandten, in Hinblick auf den möglichen Ausbruch von Feindseligkeiten ersuche Japan China, strikte Neutralität zu bewahren, die im Inneren des Landes anfälligen Fremden zu schützen und die Ordnung besonders in Schantung und Jännan aufrechtzuerhalten, um den fremden Mächten keinen Vorwand zum Eingreifen zu geben. — Die „Times“ haben indessen schon so viele kriegerisch zurechtgestutzte Sensationsmeldungen aus Ostasien gebracht, daß man ihre neueste Leistung auf diesem Gebiete nur mit großer Reserve aufnehmen kann.

Kurze Chronik.

Eine furchtbare Tragödie auf dem Meere. Wie wir schon mitteilten, ist der Postdampfer „Glasgow“, der zwischen Victoria auf Vancouver und Seattle verkehrte, gesunken und 53 Personen haben den Tod in den Wellen gefunden. Die Verunglückten waren fast sämtliche Frauen und Kinder. Als der Dampfer während eines Sturmes unterzugehen drohte, ließ der Kapitän alle Frauen und Kinder in drei Rettungsboote setzen. Aber diese drei Boote schlugen um und die Insassen ertranken vor den Augen der verzweifelten Gatten und Väter, die an Bord standen, ohne Hilfe bringen zu können. Zwei Schleppdampfer retteten schließlich die noch auf dem sinkenden „Glasgow“ gebliebenen 30 Männer.

Verwickelte Verwandtschaftsverhältnisse. Dr. Grenfeld, der in den Gewässern von Labrador mit dem Lazarettschiff „Strathcona“ kreuzt, fand in einer Eskimo-Familie ein außerordentliches Verwandtschaftsproblem. Zwei Witwen, die Vettern waren, heirateten ein jeder die Tochter des anderen. So war jede Frau die Stiefmutter, Schwägerin und Cousine der anderen, während die Verwandtschaft ihrer Kinder fast zu verwickelt war, um durch gewöhnlichen menschlichen Scharfsinn festgestellt zu werden. Opfer des Eises. Töply: Hier brachen zwei junge Leute auf dem Eise ein. Der Arbeiter Kroh versuchte sich zu retten, doch ohne Erfolg; alle drei ertranken.

Schicksal eines Deserteurs. Veilmeritz, 11. Jan. Auf einem hier auf der Elbe vor Anker liegenden Frachtenkahn wurde ein Soldat in kläglichem Zustande aufgefunden; derselbe hatte beide Füße erfroren und war nahezu verhungert. Der Soldat, der kaum noch sprechen konnte, ist der 22 Jahre alte Infanterist Josef Dietrich, der zu Weihnachten von seinem Regimente in Theresienstadt desertierte.

Ein unnatürlicher Vater. Budweis, 11. Jan. Der 74 Jahre alte Künstler Tomandl in Krumau, der seine Tochter ermordet hat, um sie zu beerben, hat, wie sich jetzt herausstellt, schon früher zwei mißlungene Giftmorde an seiner Tochter versucht. Diesmal gelang das Verbrechen, indem er in den Brunnen am Sylvesterebene eine große Dosis Arsenik warf, die dann seine Tochter arglos zu sich nahm. In der Neujahrnacht fand sie. Das Vermögen der Ermordeten, um deswillen der alte Mann das furchtbare Verbrechen beging, beträgt 2800 Kronen. Seine Tochter stand im 43. Lebensjahr und war ledig.

Brand einer Fabrik. Pilsen, 11. Januar. Die große Gerberei der Firma Julius Langweil in Dudin ist samt dem Maschinenhause vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Erdtliche Fabrikunfälle. Auf der Dutsburger Kupferhütte stürzte der Arbeiter Bastian in einen Behälter mit Silberlauge. Die Verletzungen, welche der Bedauernswerte davontrug, waren so schwerer Art, daß er bald darnach starb. — Auf den Eisen- und Stahl-Werken in Haxe geriet der 25-jährige Blasarbeiter Bremer zwischen zwei rangierende Güterwagen, wobei Kopf und Brust vollständig zerquetscht wurden; der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und vier unminäbige Kinder. — Der mit Reparaturarbeiten an dem Hochofen

der Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mühlheim a. d. Ruhr beschäftigte Arbeiter Friedrich Eder stürzte vom Gerüst in die Tiefe und blieb sofort tot. Auch hier beweinete eine hinterlassene Frau und mehrere Kinder den Tod ihres einzigen Ernährers.

Ein ausbrechender Einbrecher. Asch, 11. Jan. Heute vormittag wurde die hiesige f. l. Bezirkshauptmannschaft telephonisch verständigt, daß aus dem Gefängnisse des fgl. Amtsgerichtes zu Regau (Bayern) der dort untergebracht gewesene Einbrecher Adolf Kengebauer aus Asch gewaltsam ausgebrochen und entflohen sei. Infolge dieser Meldung wurde umgehend eine Gendarmereistreife an der böhmisch-bayrischen Grenze angeordnet, die schon um 11 Uhr vormittag von Erfolg war. Der Flüchtling wurde im Walde bei Schönbach (Bezirk Asch) von einem Gendarmen angetroffen und verhaftet.

Selbstmord mit Klavierbegleitung. Prag, 11. Jan. Einen Selbstmord bei Musikbegleitung beging hier der 20 Jahre alte Kontrabassist Josef Banet. Er setzte sich ans Klavier, spielte mit der einen Hand den Chopinschen Trauermarsch und feuerte mit der anderen einen Revolver gegen seine Schläfe ab; er war sofort tot. Im Nebenzimmer hatte man gehört, wie während des Klavierspiels der Schuß krachte. Das Motiv zu dem Selbstmorde ist nicht bekannt.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichstelegraphen sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 13. Januar 1904.

— Tagesordnung für die am Donnerstag, den 14. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr stattfindende öffentliche Stadgemeinderatsitzung. 1. Geschäftliche Angelegenheiten. 2. Deputationswahlen. 3. Justifikation der Stadtkassenrechnung für 1902. 4. Aufnahme der Gemeinde Sachsdorf in den hiesigen Standesamtsbezirk.

— Baumfrevler. In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben rohe Hände an der Wilsdruff-Grumbacher Chaussee, in der Nähe des Jermerschen Gutes und Schneiders Dampfziesel, von 6 jungen Kesseldäumen die Kronen abgebrochen. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu erwischen.

— Große Kälte herrschte nach chronologischen Aufzeichnungen bei uns in Sachsen im Januar vor 350 Jahren. Viele Menschen erfroren Anfang 1554 Hände und Füße. Entgegengelehrt war das Wetter vor hundert Jahren, 1804. Die Chronik berichtet darüber: der Januar war warm und mild, daß die Felder bestellt werden konnten, aber der Februar brachte einen strengen Nachwinter, dessen Kälte bis in den April anhielt. Die Ernte war gering und die Feuerung steigerte sich.

— Bezüglich der Ausgabe neuer Fünzigpfennigsstücke kann die „Post“ aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß die Umgestaltung des Fünzigpfennigstückes gegenwärtig im Reichsschatzamt noch Erwägungen unterliegt, deren Abschluß binnen kurzem aber bevorsteht. Die Einführung eines neuen Zwanzigpfennigstückes wird indes nicht beabsichtigt.

— Klipphausen, 10. Januar. Es ist gut, wenn Festsitzung nicht mit dem Feste verwechselt, sondern ein Nachwehen feiert für längere Zeit; und nur der hat auch das Weihnachtsfest recht gefeiert, der noch „mitten im kalten Winter“ einen warmen Hauch empfindet von dem Feste der Liebe. Damit nun auch in das neue Jahr hinüber ein leichter Strahl falle von dem Sternchen des „Baums der Bäume“, wurde am vorigen Sonntag in Saale des Herrn Otto Schöne, der braven Kinder Weihnachtsfest in einer zweiten Aufführung wiederholt. Schon um des erfreulichen, zahlreichen Zuspruchs willen, den der von Kindern der Sachsdorfer Schule dargestellte Weihnachtsabend am ersten Male genöß, schien eine Wiederholung geboten. Auch diesmal hatten sich namentlich die Bewohner von Klipphausen in großer Anzahl eingefunden, um Zeugen von den Leistungen ihrer Kinder zu sein. — In besonders dankenswerter Weise aber wurde dieser Abend ausgezeichnet durch den wohlwollenden Besuch Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin, welche auf diese Weise ihre liebevolle Teilnahme an der Arbeit der Schule, die die Kinder zum Guten und Schönen erzieht, bewies. — Mächtig doch dieser Abend dazu beitragen, daß Weihnachtsfreude und Weihnachtsfriede in den Herzen nachklingen, dies ist die schönste Gabe an „der braven Kinder Weihnachtsfest.“

— Neuen Landwirtsch. Sch. Der diesjährige (8.) Buchführungskursus für selbständige Landwirte bezw. für solche, welche vor Anlauf eines Gutes stehen, soll in der ersten oder zweiten Februarwoche abgehalten werden. Der Kursus dauert acht Tage. Die Mittel zur Abhaltung desselben fließen auch diesmal wieder der Schule aus der Rehner-Stiftung zu. Nicht nur der Unterricht kann insoweit unentgeltlich erteilt werden, sondern die Kursusteilnehmer erhalten auch noch die Buchführungsformulare unsonst und zudem eine Ausbildung von 10 bis 15 Mark.

— Herr Kammerherr Freiherr von Burgk hielt am Sonnabend auf Koththal-Rehewitz-Kohlendorfer Flur große Jagd ab, an der 15 Kavaliere aus Dresden, darunter Herr Staatsminister von Reich teilnahmen. Geschossen wurden 325 Hasen, 42 Kaninchen und 11 Fasanen. Das Jagdfrühstück fand im Gasthause zu Oberpfeiferwitz statt. Als Treiber waren früh gegen 60, nachmittags über 100 Personen beschäftigt.

— Dresden, 12. Jan. Die Finanzdeputation A der 2. Kammer beantragt: 2300000 M. für den Neubau eines weiteren Justizgebäudes und Gefängnisses in Leipzig als zweite und letzte Rate zu bewilligen. Die Beschlussfassung darüber erfolgt mit in der Donnerstagsitzung der Kammer.

— Dresden, am Sonnabend abend erschloß sich in der Wilsdruffer Vorstadt in der Wohnung seiner Eltern ein 17jähr. Schlosserlehrling. Der Beweggrund hier zu sein, darin zu suchen, daß seinem Wunsche, in die Schiffsjungen-Division der Kaiserlichen Marine einzutreten, nicht hat entsprochen werden können. — Ein äußerst frecher

Einbruchsdiebstahl ist in den Nachmittagsstunden des 4. Januar in der Erdgeschloßwohnung eines Hauses der Dornblüthstraße während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber verübt worden. Der Täter hat von der unbesetzten Nebenwohnung aus ein Loch in die Wand geschlagen und ist durch dieses an den Latorf gelangt. Er muß sich vorher genau von den örtlichen Verhältnissen unterrichtet haben, denn er hat das Loch so angebracht, daß es durch eine Vertiefung verdeckt und nicht bemerkbar war. Der Täter hat sich in dieser Wohnung, wie nachträglich festgestellt worden ist, bis in die späten Abendstunden und bis nach Rückkehr der Bewohner hinter einem Sofa und in einem Kleiderkranz verdeckt aufgehalten und ist erst nach dem Schlafengehen durch ein von innen geöffnetes Küchenfenster ins Freie gelangt. Gestohlen waren 3 Sporttaschenbänder und 18 M. bares Geld. Der Dieb, ein 20 Jahre alter Schreiber, ist am 9. d. Mts. von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen worden.

— Der 17jährige Nordbube Lehmann, der am 30. Nov. die Kaufmannswitwe Danneberg in Plauen ermordete und beraubte, dürfte, wie man „vernimmt“, in der zweiten Hälfte des Februar vom Dresdner Landgericht abgeurteilt werden. Lehmann verdingt seine Tage im Untersuchungsgefängnis in Stumpffhan, entwickelt aber einen großen Appetit. In seinem Benehmen ist keine Spur von Reue wahrzunehmen.

— Die Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund schreibt: Gestern früh gegen 4 Uhr weigerten sich plötzlich 22 Ausfahrer der Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund, ihren Dienst zu tun. Schon seit langer Zeit hatte es der bekannte Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands beabsichtigt, unter den Ausfahrern und Arbeitern der Firma Inanspruchnahme zu stiften, obwohl die allgemeine wirtschaftliche Lage nach Aussage alter gedienter Leute nichts zu wünschen übrig ließ. Trotzdem trat die Firma, um ihr bis dahin etwa unbekanntes Mißstände abzuschaffen, mit dem Verbandsleiter in Unterhandlungen ein, die dazu führten, daß den Ausfahrern neben einer minimalen Lohnerhöhung (Mindestlohn verheiratete Ausfahrer 22 M., unverheiratete 21 M. außer Prozenten und freier Wohnung) ein fünfjähriger Urlaub im Jahre gewährt wurde. Der Transportarbeiterverband gab sich damit nicht zufrieden, für ihn war auch, was die Firma leider zu spät erkannte, die wirtschaftliche Frage „Neben-“, die Hauptfrage dagegen „Hauptwerk“. Das zeigte sich am vorigen Freitag, als drei Hofarbeiter gekündigt wurde, und zwar weil brauchbarere Leute aus dem Molkereihof Reinholdsbain zur Verfügung waren. Diese Gelegenheit benutzte der Verband, um einen Streik vom Janne zu brechen. Die Firma Gebrüder Pfund will unter diesen Umständen keinen der 22 Ausständigen wieder anstellen, außerdem hat sich die nächstgrößte Molkerei am Blaye, Altstädter Dampfmolkerei G. Winkler Nachf. Paul Reh, mit Gebrüder Pfund solidarisch erklärt.

— Dresden, 12. Jan. Das sechste Verzeichnis der bei dem Landtag eingegangenen Petitionen ist erschienen. Es erwähnen sich daraus eine Petition der Saalinhäber Sachsens wegen Beschränkung der geschlossenen Beiten in Bezug auf Abhaltung von Tanzmusik und Konzerten, eine Petition der Innung der Baumeister zu Dresden, das Submissionswesen betreffend, eine solche der sächsischen Kollegien zu Dresden um Vermehrung der Landtagswahlkreise für Stadt Dresden und eine Petition des Vereins sächsischer Gemeindebeamten um Errichtung einer Landespensionskasse und Verleihung der Pensionsberechtigung an die Hinterlassenen der Gemeindebeamten in den mittleren und kleineren Städten und den Landgemeinden.

— Ein Streik der Tänzer. Wie aus Dresden gemeldet wird, stellten am Sonntag abend sämtliche Tänzer im Gasthause zur großen Schicht im „roten Grunde“ das Tanzen ein, weil der Wirt dem Verlangen einer Hochzeitsgesellschaft, eine Tour für die Grimmitzauer tanzen zu lassen, nicht sofort nachkam. Innerhalb von 10 Minuten hatten die Tänzer den Saal geräumt.

— Festnahme eines Straßenräubers. Wie aus Dresden gemeldet wird, gelang es am 11. Januar der dortigen Kriminalpolizei, in der Person eines 22-jährigen Maurers denjenigen zu ermitteln und festzunehmen, der in mehreren Fällen in frecher Weise auf offener Straße — insbesondere im amerikanischen Viertel — räuberische Ueberfälle verübte.

— Dresden, 12. Jan. Ein seit 8 Tagen sahnenschlächtiger Soldat des k. S. Schützenregiments Nr. 108 ließ sich heute früh im Plauenischen Grunde von dem 17 Uhr in Dresden eintreffenden Tharandter Lokalzug überfahren. Die Leiche war furchtbar verstümmelt.

— Mit eigener Lebensgefahr hat der Dachdecker Max Sperling aus Keuren vergangene Woche bei Kiesa, wo er geschäftlich tätig war, ein durchgehendes führerloses Geschirr nebst Insassen vor dem Abstürzen in einen Steinbruch gerettet. Sp., der das Gefährt dahertürmen sah, fiel den Pferden in die Fägel und brachte dieselben noch rechtzeitig zum Stehen. Zweifellos wären das Geschirr und die Insassa, eine 72-jährige Dame aus Dresden, die auf einem Gute bei Kiesa zu Besuch weilte, in den Steinbruch gestürzt und schwer verunglückt. Für die mutige Tat hat Sp. von der Dame, die ihn als ihren Lebensretter anerkennt, eine hohe Belohnung erhalten.

— Gröbba bei Kiesa, 12. Jan. Nachdem nunmehr der Schiffsverkehrs bis auf einige noch im Entlöschenden befindliche Frachtkähne gänzlich zum Stillstande gekommen ist, befinden sich im hiesigen alten und neuen Hafen zusammen 6 Dampfer und 73 Schleppkähne, also circa 50 Elbfahrzeuge weniger als im vergangenen Jahre.

— Oschatz, 12. Januar. Neben dem seit nunmehr 1 1/2 Jahren bestehenden Rabatt-Sparverein, der im Dezember rund 9000 M. auf 900 Bücher an die Kunden seiner Mitglieder auszahlte, hat sich gestern hier eine Einkaufsgenossenschaft der Kolonial- und Drogeriebranche gebildet, der zunächst 12 Firmeninhaber beigetreten sind.

— Zum Streik in Grimmitzhan. Das Dresdner Journal veröffentlicht den dem Landtage zugestellten Bericht,

Chines. Tees, Kakaos, Kaffees, Chokoladen-Onkel.

Chokoladen in bester Qualität.

Von 1 Pfund Kaffee an 1/2 Pfund Zucker umsonst.

Canz-Unterricht.

Ergebnis Unterzeichneter bezieht sich hiermit den Beginn neuer Kurse anzuzeigen.
Montag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, beginnt ein Kursus, Honorar 15 Mark.
Mittwoch, den 20. d. Mts., abends 6 Uhr, beginnt ein Kursus, Honorar 20 Mark.
 Gefällige Anmeldungen am Tage des Beginns im Saale des Hotels „goldner Löwe“ erbeten. Einzelunterricht jederzeit.
 Um recht zahlreiche Beteiligung bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll
H. Broschmann.

Altenberg, Erzgeb.

Eisenbahnschule

für die Zwecke der Staatsbahn, den
Realschulen gleichstehend.

Neue Kurse (dreijähr.) beginnen an beiden Anstalten a. 12. April 1904.
 Prospekt gratis u. franko durch Bürgermeisterei u. Schuldirektion.

Städtische Lehranstalt

Reifezeugnis berechtigt u. a. zur mittleren
 Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.

Hotel weisser Adler, Wilsdruff.

Nur Sonnabend, den 16. Jan., 8 Uhr abends und Sonntag, den 17. Jan. nachm.
 4 Uhr, große Familien-Vorstellung. 8 Uhr abends große Vorstellung

Daty's elektrisches Theater

lebender Riesenphotographien

mit seinem großartigen **Großstadt-Neuheiten-Programm.**
 Daraus sind hervorzuheben: **Samson und Dalila**, großartiges Theater-Schauspiel. **Decoracion, Kostüme und Ballet** aus der großen Oper zu Paris. Die **Ernennung des Papstes Pius X.** Der verworfene Maler. Satans verwegene Spiele. Die erste Zigarre etc. etc.

Zu den Abendvorstellungen haben Kinder keinen Zutritt, da die höchst amüsante Separat-Abteilung für nur erwachsene Personen mit zur Vorführung gelangt: In der **Bade-Kunst**. Die **Belauschte**. Eine **geistrie Brautnacht**. **Pariserin im Bade**. **Traum und Wirklichkeit** etc. etc. **Ueberall größter Lacherfolg.**
 Preise der Plätze 50 Pfg. Sonntag nachm. 4 Uhr Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
 Zu einer genauen Unterhaltung ladet höflichst ein die **Direktion Karl Daty.**

Brennholz-Auktion.

Freitag, den 15. Januar, von vorm. 10 Uhr an, sollen vom Unterg. circa 100 starke Abraumhaufen und circa 25 Mtr. Rollen und Scheitholz Birke und Eiche im Holze des Herrn Grünberg Helbigsdorf, direkt an der Struth gelegen, Abnahme sehr gut, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

NB. Auch kommen dabei circa 100 Stöcke zum Ausrotten zur Versteigerung.
A. Schmidt.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich

Jacketts u. Capes

zu und unter Einkaufspreis so lange wie Vorrat reicht.
Emil Glathe, Wilsdruff.

Schellfisch,

frisch angekommen, empfiehlt **Julius Rommelspacher.**

Zeichen einer feinen, milden u. duftigen Zigarre
 seien die Marken „Erla“ a Stück 5 Pfg. „El Castro“ a Stück 6 Pfg. der Firma **Bruno Gerlach** bestens empfohlen.
Ein langjährig. Kunde!

Schlachtpferde.

Wer die höchsten Preise erzielen will, wende sich a. d. **älteste Rossschlächterei v. Rensch i. Postschappel.** Bei Notfällen sofort z. Stelle. Teleph. 735 Amt Postschappel.

Von **Freitag, d. 15. ds.,** stelle ich wieder einen frischen Transport der vorzüglichsten **Milchkühe,** hochtragend u. frischmelkend, in allen Größen und Farben, zu den solidesten Zeitpreisen b. bekannter reeller Bedienung hier zum Verkauf; dieselben treffen **Donnerstag nachts ein.**
Hainberg, a. Bahnh. G. Rastner.
 Teleph. Amt Deuben 96

Schlachtpferd

den höchsten Preis erzielen will, so wende man sich selbst direkt an die **Rossschlächterei von Bruno Ehrlich in Deuben, bei Dresden** (Telephon Nr. 74)

Wechselformulare

empfehlen **Martin Berger, Wilsdruff.**

Poliklinik für Zahnkranke.

Unentgeltliche Behandlung für Unbemittelte wochentags täglich von 12-1 Uhr mittags. Bei Blomben, künstlichen Gebissen etc. werden nur die Auslagen berechnet.

Meissen, Markt 2 (Hirschhaus).

Dr. med. von Gizycki, prakt. Arzt.
 Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Holz-Auktion.

Forstrevier Rittergut Steinbach.

Sonnabend, den 16. Januar, von vormittags 9 Uhr ab, kommen unter Vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen zur Versteigerung:
46 Schlaghausen, 5 Ranghausen, 60 Fichtenreihhausen, 70 Rm. Fichtenrollen, 500 Fichtenstangen von 8-15 cm untere Stärke, **15 Birken- und 5 Eichen-Ruh-Stücken.**
 Sammelplatz: am Stein.
Rittergut Steinbach, am 8. Januar 1904.
Borisch, Heberjäger.

Pusch & Nieblich

Haltestelle der **gelben Strassenbahn** Peterstr.
 G. m. b. H. (früher E. Louis Burkhardt.) Fernsprecher: Amt I, No. 1358.
Ecke Peterstr., Nähe Wettiner Bahnh.

Lager

trockener Kiefer, besäumter und unbesäumter Fichte, Eiche, Esche, Erle, Rot- und Weissbuche, Linde, Ahorn, Hobeldielen, Stollen.



Montag, d. 17. d. M., treffe ich mit meinem ersten diesjährigen großen Transport guter **Holsteiner, Dittmarscher u. Dänischer Wagen- u. Arbeitspferde** leicht und schweren Schlags ein, und stelle dieselben möglichst billig zum Verkauf

Paul Pöhsch, Deutschendorf.



Dienstag, d. 12. d. M., treffe ich mit einem großen Transport **Holsteiner und Seeländer Wagen- sowie Dänischer Arbeitspferde** zu Hause ein, worunter mehrere egale Paare und schöne Einspanner sind.

Kossen, Fernsprecher 48.

Otto Merker.

Ein kräftiger Knabe, welcher Lust hat **Brauer** zu werden, findet gut. Unterkommen **Brauerei Herzogswalde.**

frdl. Wohnung

i. d. 2. Etg. z. vermieten **W. Nebauer.**

Das Parterre

i. d. früher **Weissen Villa, Parkstraße,** mit alleinigem Gartengenuß, ist am 1. April zu vermieten. Näheres bei **A. Seemann, Wilsdruff.**

Für die so überaus herzliche Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Vaters, Bruders, Groß- und Schwiegervaters, des Herrn **Privatus Johann Traugott Fritzsche,** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Inbesondere danken wir dem Königl. Sächs. Militärverein, der Schützengesellschaft und dem Bienenzüchterverein zu Wilsdruff für die dem teuren Entschlafenen erwiesenen Ehrungen.

Wilsdruff, den 11. Jan. 1904

Die trauernden Hinterlassenen.



Morgen **Donnerstag, den 14. Januar,**

Schlachtfest

in der **Burenschänke,** wozu ganz ergebenst einladet **Rich. Hartmann u. Frau.**

Lindenschlösschen.

Freitag, den 15. Januar, wozu freundlichst einladet **E. Horn.**

Gasthof Spechtshausen.

Sonntag, den 17. Januar, wozu alle Freunde und Gönner hiermit höflichst einladet **Emil Kühner.**

Hochmoderne Ballstoffe

Ballschals

Ballhandschuhe

empfehlen billigt **Emil Glathe, Wilsdruff.**

Honig-Kuchen,

1 Streifen 5 Pfg. 20 " nur 75 "

Gebr. Gerste,

bester Ertrag für **Malz-Kaffee,** Pfund nur 16 Pfg., empfiehlt **Chokoladen-Onkel.**

Frischer Nordseeschellfisch,

feinste Sorte, **krumm in Eispackung,** Donnerstag abend eintreffend, empfiehlt billigt **Hermann Schöb, Berggasse.**

Schnitt-Bock-Fleisch

empfehlen **a. Ziegl.**
Schöne, lebende Karpfen

empfehlen **Restaurant Reichspost.**

Junge Mädchen

erhalten **Unterri. ht i. Weissnähen u. Sticken** bei **A. verw. Epperlein, Wilsdruffstr. 35 D. I.**

Ein Klempnerlehrling

findet bei tüchtiger Ausbildung in **Dresden** gute Lehrstelle. Näheres in der Exp. d. Bl. Eine **kleinere Wohnung,** Stube, Kammer, Küche ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Näheres erteilt **Otto Gaußner, Cafe Bismarck**

Ein **kleines möbliertes Zimmer** ist zu vermieten am **Markt Nr. 100.**

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 6.

Donnerstag, den 14. Januar 1904.

Bericht über die wirtschaftliche Lage von Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel,

erstattet von der Dresdner Gewerkekammer.

Seider hat auch im Jahre 1902 die wirtschaftliche Lage der von der Gewerkekammer vertretenen Gewerbetreibenden keine Besserung erfahren; es ist vielmehr in den Erwerbsverhältnissen beinahe sämtlicher Handwerker und Kleinhändler eine weitere, zu einem großen Teile sogar bedeutende Verschlechterung zu verzeichnen gewesen. Infolge des Mangels an Aufträgen, der wiederum aus der herrschenden Geldknappheit zu erklären ist, hat der Wettbewerb in Handel und Gewerbe außergewöhnlich scharfe Formen angenommen, und es ist namentlich der Druck, den das Großgewerbe schon seit Jahren auf die kleingewerblichen Betriebe ausübt, in fühlbarster Weise erhöht worden. Das Dantiederliegen des Gewerbes im allgemeinen hat andererseits eine wesentliche Einschränkung in der Ausführung neuer Bauten hervorgerufen und diese Störung in der Bautätigkeit, die auch noch zu einem gewissen Grade darauf zurückzuführen ist, daß in dem vorhergehenden Jahre eine weit über den Bedarf hinausgehende Zahl von Gebäuden von teilweise sehr fragwürdigen Unternehmern aus reiner Gewinnsucht errichtet worden ist, hat alle an Bauarbeiten beteiligte Gewerbetreibende, wie Maurer, Steinmetzen, Zimmerer, Dachdecker, Schlosser, Schindele, Klempner, Tischler, Drechsler, Glaser, Maler, Tapezierer, und Fleischer, in starke Mißleidenschaft gezogen.

Die Ausführung behördlicher Bau- und auch anderer Arbeiten, die im Wege des öffentlichen Vergabungsverfahrens dem Mindestfordernden übertragen werden, wirkt immer weniger Gewinn ab, da die schon früher bei Vergabungen öffentlicher Arbeiten eingeriffene Mißstände des gegenseitigen Unterbietens im Berichtsjahre geradezu auf die Spitze getrieben worden ist. Sehr oft wurden bei öffentlichen Vergabungen so niedrige Angebote abgegeben, daß die übernommenen Arbeiten ohne Verdienst oder sogar mit Verlust ausgeführt werden mußten. Da die vergebenen Arbeiten zu diesen niedrigen Preisen häufig nur auf Kosten der Güte und Haltbarkeit hergestellt werden können, so sehen viele Gewerbetreibende, die gewohnt sind, die ihnen übertragenen Arbeiten in bester und dauerhaftester Weise auszuführen, grundsätzlich von einer Beteiligung an den öffentlichen Vergabungen ab. Diese schweren Rückschläge im öffentlichen Vergabewesen erscheinen unbedingt die baldigste Abhilfe. Zur Beseitigung der Mißstände wird verschiedentlich die Einführung des Mittelpreisverfahrens vorgeschlagen. Mancherseits wird auch gefordert, daß allerdingens das Angebot des Mindestfordernden bei der Zuschlagserteilung von der Berücksichtigung ausgeschlossen sein soll. Es läßt sich nicht leugnen, daß durch eine solche Maßregel die Schleuderei und zweifelhaften Bewerber getroffen würden.

Des weiteren hatten die Kleingewerbetreibenden im Berichtsjahre ganz besonders unter der Ueberhandnahme der Konsum- oder Einkaufsvereine, sowie unter dem weiteren Umschlag der Warenhäuser und Versandgeschäfte zu leiden. Dabei hat es die allgemeine Absatzstörung mit sich gebracht, daß der ungezügelte Wettbewerb auf Seiten der Warenherzeuger und Warenverkäufer sich gewissermaßen zu einem gegenseitigen Vernichtungs-

kampfe ausgebildet hat, bei dem durchaus nicht immer mit ehrlichen Waffen gekämpft wird. Ueber unlauteres, unredliches Geschäftsgehabere wird daher mehr denn je geklagt. Marktstreiferische und teilweise irreführende Anpreisungen und verschiedene Machenschaften, wie die Gewährung von Zugaben und hohen Rabatts, wurden als Vordruck benutzt, die ihren Zweck bei der großen, urteillosen Menge der kaufenden Bevölkerung selten verfehlten. Ebenso wurde durch fortgesetzte Scheinausverkäufe mit Warennachschüben und durch Verfeinerung besonders von eigens zu diesem Zwecke verfertigten Waren das ehrliche Gewerbe auf das empfindlichste geschädigt.

Auch die Zahlungsverhältnisse haben sich im Handwerk und Kleingewerbe im allgemeinen ungünstiger gestaltet. Der Kredit wurde seitens der Kundschaft in höherem Maße in Anspruch genommen als früher und die Ausstände gingen teilweise nur schwer ein; auch waren verschiedentlich größere Geldverluste zu verzeichnen. Besonders bildete bei den Kleinhändlern die Barzahlung selten die Regel.

Der Mangel an Aufträgen, unter dem Handel und Gewerbe litt, hatte naturgemäß zur notwendigen Folge, daß vielfach die Arbeitszeit verkürzt oder aber ein Teil der Arbeiter entlassen werden mußte, was andererseits wieder zu einem starken Angebot auf dem Arbeitsmarkte führte und auf die Lohnhöhe drückend einwirken mußte. Auch im Handwerk hat die Arbeitszeit in verschiedenen Betrieben eine Einschränkung erfahren; dagegen ist nur in vereinzelten Fällen eine Entlassung von Arbeitskräften eingetreten, und auch die Löhne sind nur teilweise herabgesetzt worden, in manchen Handwerks- und Kleinhandelszweigen haben sie sogar ihre frühere aufsteigende Bewegung behauptet.

Der Mangel an Arbeitsgelegenheit in den größeren Städten hat nun insofern für das Handwerk, namentlich auf dem Lande, sowie in kleineren und auch mittleren Städten, einen nicht zu unterschätzenden Nachteil gebracht, als viele arbeitslose Handwerksgehilfen, sowie entlassene oder nicht vollbeschäftigte Fabrikarbeiter, insbesondere solche die eine handwerksmäßige Ausbildung erhalten hatten, sich selbstständig mit der Anfertigung gewerblicher Erzeugnisse aller Art beschäftigten und diese nun, um nur überhaupt Vorkommen zu bekommen, zu den niedrigsten Preisen an ihre Abnehmer lieferten. Außerdem scheinen viele Arbeitslose durch Ausübung des Hausierhandels ihren Lebensunterhalt zu verdienen versucht zu haben. Daß auch hierdurch die Lage der Gewerbetreibenden, die an und für sich schwer unter der Längst der ohnverwaltenden Wirtschaftsverhältnisse zu leiden hatten, noch mehr verschlechtert wird, liegt auf der Hand. Es ist übrigens eine auffällige Erscheinung, daß trotz des allgemeinen Ueberflusses an menschlichen Arbeitskräften verschiedentlich auf dem Lande und in kleineren Städten über Mangel an Gehilfen geklagt wird. Sehr oft können sich die Gehilfen, die längere Zeit in größeren Orten bei hohem Lohn beschäftigt gewesen sind und die sich auch an das Großstadtleben gewöhnt haben, selbst bei Arbeitslosigkeit nur schwer dazu verstehen, bei einem Handwerker auf dem Lande oder in der Kleinstadt in Arbeit zu treten.

Das Verhalten der Gehilfen hat im allgemeinen zu Klagen keinen Anlaß gegeben; bei mangelnder Arbeits-

gelegenheit, liegt natürlich den Arbeitern sehr viel daran, das gute Einkommen mit dem Arbeitgeber aufrecht zu erhalten. Nur die Durchführung gewisser auf Grund von § 120 e der Gewerbeordnung erlassener Arbeiterschutzvorschriften ist auf Schwierigkeiten gestoßen und hat verschiedentlich zu Unzuträglichkeiten zwischen Meister und Gehilfen geführt. Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Gehilfen bleibt freilich sehr viel zu wünschen übrig. Doch wird verschiedenseits ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die gezielte Einführung und Regelung der Gesellenprüfung sowohl für den Lehrling als auch für den Lehrherrn einen starken Ansporn zur sorgfältigen und gründlichen Ausbildung gegeben hat und daß sich auch schon die wohlthätigen Folgen des Handwerkergesetzes in bezug auf Tüchtigkeit der jungen Gehilfen bemerkbar gemacht haben. Es ist nur mit Freuden zu begrüßen, daß sich in den Handwerkerkreisen selbst, die sonst nicht allzu große Hoffnungen auf die Handwerkerreform setzen, immer mehr dieser Ueberzeugung Bahn bricht.

Im Lehrlingswesen ist hier und da eine Wendung zum Besseren eingetreten. Während früher die jungen Leute nach dem Verlassen der Volksschule in die Fabrik gingen, wo sie sofort Lohn erhielten, konnte im Berichtsjahre die Wahrnehmung gemacht werden, daß sich dieselben wieder mehr der Erlernung eines Handwerks zuwandten. Freilich sind das auch vielleicht nur Unbemittelte, die einzig und allein deshalb bei einem Handwerker in die Lehre treten, weil sie in den Fabriken keine Beschäftigung finden. Beamte, Lehrer, selbst wohlhabendere Angehörige des gewerblichen Mittelstandes, lassen leider ihre Söhne immer noch selten ein Handwerk erlernen.

Messaouda.

Skizze aus Kabylien von G. Wexler.

(Nachdruck verboten.)

Aus den Oasen des Südens, die dünnbesiedelt in den großen Wüsten Afrikas liegen, war ich nach langen Monaten in das fruchtbare Kabylien zurückgekehrt. Meine Augen, die an die einförmigen Sandfelder gewöhnt waren, suchten mit Begierde den grünen Rahmen bebauter Ebenen und das Silberband der Olivenhaine inmitten eines starren Horizontes, der der unveränderlichen Linie des Meeres gleicht. D' El Kharroubas Haus nahm mich auf, jenes merkwürdig-eigenartige wellenförmige kabyllische Dach. Halb war es ein besetztes Schloss mit Bastionen und Ausfalltürmen, halb war es eine Farm. Am Abend, wenn die Sonne zur Küste gegangen, purpurrot am violettblauen Nachthimmel erlosch, schlossen sich die Tore geheimnisvoll. Wegen die heutigeren Kraber bot es sicheren Schutz.

Wie viel glückliche Tage verlebte ich da, und wie viel Nächte habe ich im Gastzimmer verträumt, wenn der Mond das schlafende Land taghell mit Licht übergoß. Gleichmäßig spielte der Wind in den Zweigen der Bäume, die im Lakt auf die verwitterten Ziegel schlugen. Oben im Wachturme sang eine Gule. Ein aufgerechter Vogel flatterte schon dahin. Dann kam die Stille, die schlaftrunkene, hatte Stille dieser afrikanischen Nächte.

Beim Erwachen grüßten mich durchs kleine Fenster die mächtigen Gebirgsketten des Djurdjura, deren Gipfel in rot abgetöntem Schnee leuchteten. Der nächste, Löwen-

Goldener Boden.

85 Roman von W. Friedrichstein.

Beides solle ihr, laut Testament des verstorbenen Freiherrn von Gattersheim, soort nach dem Ableben ihrer Mutter bekannt gegeben und ausgeführt werden.

Die Villa machte Reinhard Freude und die Einrichtung derselben weckte ihn zeitweise aus seinen trüben Gedanken über die Verlorene.

Der junge Fabrikant richtete sich sein Nest mit dem Besten ein, was in der Fabrik hergestellt wurde, und wenn er seinen Weg zu der Villa nahm, gedachte er zuweilen der mondbeladenen Winternacht, in welcher er schmüchsvoll nach den erleuchteten Fenstern seines jetzigen Besitzes hinaufgeschaut hatte. Wie qualvoll rief er damals den Namen seiner geliebten Irma in die Nacht hinaus!

Es schien ihm unmöglich, sie jemals erreichen zu können, und jetzt würde er sie bald heimführen in dies behaglich eingerichtete Heim.

Umnäblich von der Freude wieder ein in seine bestimmte Seele. Das reiche Legat übergab Irma auf seinen Wunsch der Stadt, zu Gunsten einer Anstalt für Waisen und obdachlose Kinder. Die Stadt Dornbach und deren Verwaltung war der gütigen Spenderin sehr dankbar und wählte ihren Gatten bei nächster Gelegenheit in den Stadtrat.

Seit diesen Ereignissen hatte der Frühling zweimal Dornbachs Blüten neu geschmückt und wiederum standen die prächtigen Linden und Buchen, Akazien und Kastanien des Parks, welcher zur einstigen Villa Gattersheim, jetzt „Villa Irma“ genannt, gehörte, im Frühlingsschmucke.

Sonnenschein vergoldete die frischgrünen Wipfel der Bäume und an den Sträußern im Park prangten Blüten von den mannigfaltigsten Farben und Formen.

Unter einer breitästigen Linde, überdacht von ihrem Schattens, hatte sich Großmutter Klinger behaglich niedergelassen. Sie sah in einem Gartenstuhl und beobachtete lächelnd ihren alten, jetzt weißköpfigen Poppel.

Der nur noch wenig Beschäftigte — er war fürs Geschäft zu schwach geworden und durch jüngere Kräfte ersetzt — hochte neben einem Kinderwagen, und bemühte sich, das verloren gegangene Rad eines Kinderpielzeuges zu ersetzen.

Als ihm dies unter vielen Sentenzen gelungen war, frohlockte er mit dem Inzassen des Wagens, einem bildhäßigen, blondlockigen Knaben um die Wette.

„Poppel“, sagte Frau Klinger, „Sie sind doch ein rechter Rindskopf. Wie können Sie sich nur über die hölzerne Lappalie freuen, als hätten Sie mindestens einen Palast gebaut!“

Poppel blinzelte Frau Klinger mit seinen kleinen schwarzen Augen lässig an und über sein gelbliches, faltenreiches Gesicht huschte ein etwas spöttisches Lächeln, als er erwiderte:

„Rindskopf“, sagen Sie, Frau Klinger? Ja, das ist doch wenigstens besser, als dasjenige: lobdiger Junge!“

„Poppel“, rief die Matrone beschämt, indem ein unwilliger Ausdruck über ihr Antlitz glitt, „kommen Sie her, geben Sie mir die Hand. Diese Rechnung zwischen uns ist noch nicht ausgeglichen. Sie haben es nicht verdient, nicht dasjenige und niemals, so ausgehalten zu werden! Und wenn Sie auch stets so schwarz waren, wie ein Kohlenbrenner, Ihr Herz war klar wie Gold und hat sich bemüht bis zum heutigen Tage.“

Ueber diese Rede der Urgroßmutter schien der kleine Erwin im Wagen so entzückt, daß er in helles Lachen ausbrach.

Poppel fragte, indem er die Züge des Knaben aufmerksam prüfte: „finden Sie nicht, Frau Klinger, daß unter Erwin große Ähnlichkeit mit der seligen Frau Hermine hat?“

Mitleidig lächelnd entgegnete die Befragte:

„Poppel, habe ich nicht recht. Sie einen Rindskopf zu heißen? Ueberall und bis in Ihre alten Tage hinein forchen Sie nach Hermine's Jügen Wann werden Sie endlich vernünftig werden?“

Nach dieser Strafpredigt erhob sich Frau Klinger und sagte: „Achten Sie auf den Jungen, solange, bis ich aus dem Hause zurückkomme.“

Als die Matrone fort war, kniete der alte Burjche neben dem Kinderwagen nieder, sah den schönen Knaben zutraulich an und murmelte:

„Und es ist doch wahr, Erwin, daß Du dem Herminechen ähnelst, gelt? Alle können reden, so viel sie wollen, ich weiß es besser! Hast Du den alten Poppel ein wenig lieb, kleiner Kerl?“

Da jauchzte das Kind belustigt auf und legte seine kleine, fleischige Hand vertraulich auf Poppels braune Faust, die auf seiner Decke ruhte.

Von der Tür der Veranda aus beobachteten die Eltern des Kindes mit Rührung diese Szene. Beide waren dem alten Poppel dankbar zugetan und suchten seinen Lebensabend so freundlich als möglich zu gestalten.

Wenn das schöne, hochgewachsene Paar durch die Straßen von Dornbach ging, so wurde es von den Vorübergehenden besonders respektvoll gegrüßt, und fragte ein nicht Ortsangehöriger dann: „Wer ist das Paar?“ so lautete die Antwort:

„Das ist der Stadtrat Göpelmann und seine Gemahlin! O, der hat viel für unsere Stadt getan! Er hat ein Waisenhaus gegründet, und durch seine Fabrikanlagen ist Dornbach berühmt geworden. Von weit und breit kommen die Leute her, um ihre Ausstattungen bei Göpelmann und Sohn zu kaufen!“

Geschlechter sinken und steigen — Väter blühen empor und gehen unter — es werden Reiche ge gründet und zerstört: — Eines aber bleibt mächtig und unzerstörbar, und das ist: — Der Arbeit goldener Boden!

Ende.

